

(Anm. Nach Michael-Hennig S. 168 soll *In. fastigiata* keinen Muscaringehalt haben, wodurch die Aussagen, daß diese Reißpilze ohne Schaden gegessen worden sind, bestätigt wären. Hingegen wird im selben Werk auf S. 57 der Muscaringehalt von *In. fastigiata* mit 5,3—6,4<sup>0/00</sup> angegeben.)

Der Ortspilzsachverständigen der Stadt Thale wurden im November 1958 2 getrennte Fälle von leichten Pilzvergiftungen bekannt, die durch das Kosten von halbgarem Hallimasch (*Armillaria melia*) entstanden waren. Eine Frau mußte klinisch behandelt werden, was bei der zweiten nicht nötig war. Letztere berichtete, daß sie die Pilze kalt gewaschen und mit Speck angesetzt hatte. Während des Garwerdens kostete sie ständig bis ihr übel wurde. Schüttelfrost, Erbrechen und Durchfall stellten sich ein. 8 Stunden später fühlte sie sich wieder wohl.

Von einer unechten Pilzvergiftung erfuhr die Bezirkspilzsachverständige. Am 6. Juni zubereitete Schopftintlinge (*Coprinus comatus*) wurden erst 2 Tage später — bei einer Außentemperatur von etwa 26° C — gegessen. Die Folge war eine Darmerkrankung von fast 14 Tagen. Her.

## Bemerkenswerte Funde aus Mitteldeutschland

### *Klapperschwamm (Grifola frondosa (Dicks.) Gray) in der Dübener Heide.*

Ende August 1950 fand ich in der Dübener Heide am Rande einer Kiefern-schonung in der Nähe von Eichen- und Birkengebüsch einen großen Pilz, den ich nach der Abbildung und Beschreibung im Michael III, Nr. 287 als *Polyporus intybaceus* bestimmte. Später hörte ich, daß Herr Querfurth in derselben Gegend 1949 ebenfalls einen großen Pilz der gleichen Art gefunden hatte. 1952 wurden Stücke dieses Pilzes als „Eichhase“ auf dem Markt angeboten. Im September 1957 fand ein Kollege aus Gräfenhainichen im Eichen-Kiefern-Birkenmischwald ein Exemplar von 3 kg Gewicht mit einem Durchmesser von 41 cm und einem Umfang von 106 cm und gab den Fund in der „Freiheit“ bekannt. Als ich von meinem Ferienaufenthalt zurückkehrte, fand ich leider nur noch Reste des Pilzes, die ich nach Michael ebenfalls als *intybaceus* bestimmte. Wenige Tage später fand der gleiche Kollege nicht weit vom ersten Fundort einen etwas kleineren Porling, der von ihm und seiner Familie frisch zubereitet und auch konserviert gegessen wurde. Der Geschmack wurde als wenig wohlschmeckend und herbe geschildert, es muß wohl schon ein älteres Exemplar gewesen sein. Die Übereinstimmung unserer Funde mit der Abbildung im Michael war recht gut, doch war die Farbe bei allen Exemplaren mehr grau als braun. Während der Eichhase in der Dübener Heide zu fehlen scheint, ist der gefundene Pilz, der heute als *Grifola frondosa (Dicks.) Gray* zu bezeichnen ist, ein ständiger Bewohner dieses großen Waldgebietes zwischen unterer Mulde und Mittel-elbe.

H. Schulz

### *Weitere Klapperschwamm-Funde:*

Als kleine Sensation galt im pilzarmen Jahr 1959 der Fund eines 5,5 kg schweren Klapperschwammes, der am Grunde einer alten Eiche in der Dörlauer Heide bei Halle gewachsen war. Etwa 2 Monate wurde das Wachstum beobachtet und am 13. 10. 1959 wurde der Fruchtkörper geerntet. Am selben Tage wurde auch an einer anderen Stelle noch ein kleines Exemplar des Klapperschwammes gefunden. Hierzu wäre zu bemerken, daß der Pilz in diesem kleinen Waldgebiet ausgesprochen selten ist. Bisher wurde nur ein einziger Fund vor einigen Jahren beobachtet.

M. Herrmann

In Lichtenstein in Sachsen wuchs 1958 in einer jahrhundertealten Eiche am Rande eines sich vom Schloßpark hinziehenden Waldstreifens ein Klapperschwamm. Er war 40 cm breit, 40 cm hoch und 80 cm lang und wog fast 30 Pfund. Dieses Prachtexemplar mußte herausgesägt werden und wurde — in einem Schaufenster ausgestellt — von der Bevölkerung sehr bestaunt.

K. Prahtel

## Mykologische Notizen

### Nachruf

Am 9. Dezember 1958 starb nach langwieriger Krankheit die Kreispilzsachverständige von Dessau, Frau Dr. Elisabeth Nary geb. Schneider, im Alter von 67 Jahren.

Sie war eine außergewöhnlich geistreiche Frau, was aus ihren vielfältigen Interessen hervorgeht. War es im 1. Weltkrieg schon nicht alltäglich, daß eine Frau studierte, so kam es sicher selten vor, daß sie mehrere Fächer belegte. Erst wandte sie sich der Chemie zu und studierte 2 Semester in Marburg, dann aber entschloß sie sich für andere naturwissenschaftliche Fächer und studierte 9 Semester an den Universitäten Leipzig und Jena. 1918 promovierte sie an der philosophischen Fakultät in Jena. Darauf bestand sie die Lehrbefähigungsprüfung für Botanik, Zoologie, Chemie und Erdkunde. Wenige Jahre später unterzog sie sich einer Prüfung als Lebensmittelchemikerin und wurde Sachverständige für Untersuchungen von Wein, Traubenmost und Traubenmaische. Einige Jahre unterrichtete Frau Dr. Nary an der Bernburger Oberschule und leitete dann viele Jahre hindurch die Chemieschule ihres Vaters in Dessau. Außerdem war sie noch an der Handelskammer als Handelschemikerin tätig.

Wann sich Frau Dr. Nary den Pilzen zugewandt hat, läßt sich nicht mehr feststellen. Mit ihnen hat sie sich bis zuletzt beschäftigt. Noch auf ihrem

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mykologisches Mitteilungsblatt](#)

Jahr/Year: 1959

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Bemerkenswerte Funde aus Mitteldeutschland 33-34](#)